

**Zeitschrift:** Die Berner Woche  
**Band:** 37 (1947)  
**Heft:** 31

**Artikel:** Kurzer Blick auf die Kirche zu Hasle bei Burgdorf  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-648158>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 10.04.2025

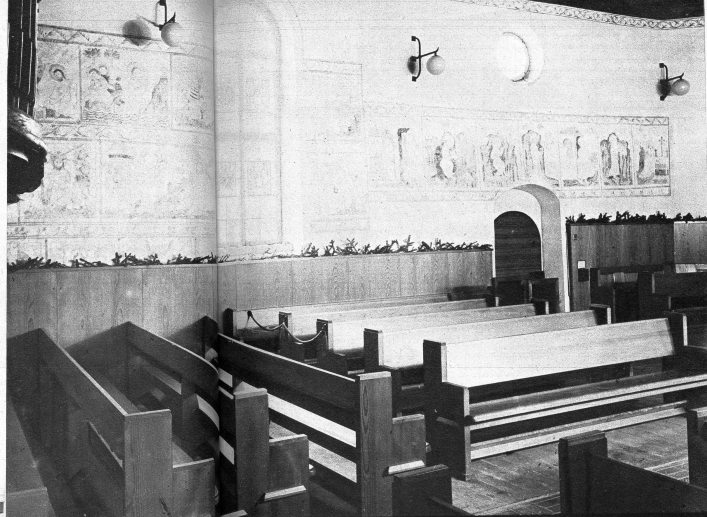
**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Kurzer Blick auf die Kirche zu Hasle bei Burgdorf

Wer von Burgdorf aus mit der einflussigen Emmental-Burgdorf-Thun-Bahn das Tal der Emme hinauffährt, gewahrt kurz vor der Bahnstation Hasle-Rüeggau auf der rechten Seite ein kleines Gotteshaus. Ziemlich uncheinbar erscheint dem Beschauer auf den ersten Blick dieses Kirchlein mit dem demütigen Dachreiterchen: wohl eine Kapelle, wie man sie in katholischen Gegenden ja häufig antrifft, denkt der unwissende Fremdling. Die Wirklichkeit war und ist aber ganz anders: Schon zur Zeit der Kreuzzüge — sehr wahrscheinlich schon erheblich früher, nur schweigen eben die Urkunden — bestand hier eine vollberechtigte Pfarrkirche mit Tauf- und Zehntrecht. Hieher trug man schon damals wie heute die Kinder aus den die Kirchhöfe Hasle bildenden Vierteln Biembach, Goldbach, Hasle

und Uetigen zur Taufe, und jahrhundertlang zog der Leutpriester oder Kirchherr (in nach-reformatorischer altemärischer Zeit Prädikant genannt), den Zehnten bei den Bauern dieses Pfarrsprengels ein. Wer dieses Gotteshaus gestiftet hat, wissen wir nicht. Höchst wahrscheinlich jemand, der hier über grösseren Grundbesitz verfügte und gleichzeitig, wie man etwa zu sagen pflegt, einen frommen Sinn bekundete. Ob dies nun die ersten bekannten Inhaber des hiesigen Kirchensatzes und Patronatsrechtes, die Edlen von Buchsart und von Muffretten, die nachweisbar im 14. Jahrhundert hier diese Rechte besaßen, waren, lässt sich heute nicht mehr ergründen. 1427, anlässlich eines Tauschhandels, gelangte der Kirchensatz an das Benediktinerkloster Trub,

Blick durch das Kirchenschiff auf den nordöstlichen Teil des Chors. Ganz rechts im Hintergrund der Taufstein, der aus der Werkstatt von Abraham Dintz stammt. Er ist ein Geschenk des woielid würnehm fromm und toutenen Junker Andreas von Bonstetten, der zur Zeit der Kirchenrenovation von 1678-80 regierender Schultheiss zu Burgdorf war. Sein Familiensymbol ziert auch heute noch den Hasler Taufstein. Beachtenswert sind die beiden mächtigen, die Orgelempore stützenden gezüpfen Tragsäulen im Vordergrund.



Gesamtaufsicht der Benediktiner Fresken in Hasle

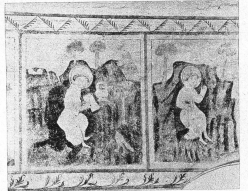
Dieses Bild vermittelt einen allgemeinen Gesamtblick auf die Fresken im Nordwand der Kirche, mit dem Truber Benediktiner hier ein etwas volles wie wertbeständiges Denkmal geschaffen haben. Der Bildersturm der reformationszeit erfasste scheinbar auch die Kirche zu Hasle. Blinden oder überführte das kostbare mittelalterliche Kunstgut. Jahrhundertlang merkten die Hasler Fresken ein wenig davon. Anlässlich der Kirchenrenovation von 1880 kamen sie teilweise wieder Vorschein; die damalige Zeit ergründete den erheblichen kunstgeschichtlichen Wert dieser sog. al secco Malereien und deckte sie verständnislos mit Putz ab. Als im Sommer 1937 die Restaurierungsarbeiten an der Kirche durchgeführt wurden, deckte man die Fresken erst und reinigte sie sorgfältig. Eine Prüfung ergab, dass der Zement der Jahre eine bildverwundende Wirkung

haben hatte, während die vor 400 Jahren mit Kalk überführten Fresken einen recht guten Zustand aufwiesen. Mit Hilfe des Staats Bern wurde jener Teil der Wandmalereien, der erhaltungswürdig schien, unter sachverständiger Leitung restauriert. Insgesamt deckte man 16 Bilder ab, 5 waren so sehr zerstört, dass man sie ganz neu überführte. Vier Fresken wurden durch das Wandtuff, welches sich immerhin ohne allzu grosse Mühe lösen liess, verdeckt. Ursprünglich bestanden wohl etwa 20 bildliche Darstellungen. Die umfangreiche Bilderzählung links bringt in ergreifender Schlichtheit die Leihungsgeschichte Christi zur Darstellung. Endlich, wie es auf das heutige Geschlecht wirkte wohl einst dieser Bilderzyklus auf das Landvolk des Mittellandes, welches in der Regel ja nicht lesen konnte und nebst der Predigt auf die Vermittlung durch das Bild angewiesen war. Sehr be-

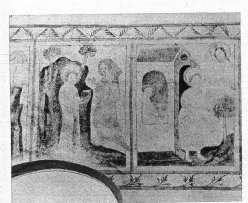
und volle 100 Jahre blieb jetzt das Gotteshaus in enger, Beziehung zu dieser mittelalterlichen Kunst. Truber M. Götschen hier also in spätmittelalterlicher Absicht von den Bauern nicht umbedingt gegeben ein, wie sich aus der Erwerbungs-1427 schliessen lässt. Aus dieser Zeit, d. h. aus den Jahren 1430 bis 1440, sind die Wandmalereien an der Nordseite des Chores, die den Hauptachsmuck des Gotteshauses bilden und auf die Hasler Kirche ebenso grossen wie berechtigtem Stolz (vgl. im übrigen die Bildlegende) 1678 wurde die Kirche durch Werkmeisterham Dintz zu einer Barockkirche umgebaut. Langhaus erfährt eine ganz wesentliche und das Chor eine bedeutende Erweiterung. Mass die frühere Kirche 13 m Länge und 6 Meter in die Breite, so das umgebaute Gotteshaus eine Länge

9 Meter auf. Seither wurde die Kirche wiederholt renoviert, so im Jahre 1780, als u. a. das die Empore tragende wuchtige Gebälk mit der gezüpfen Tragsäule eingebaut wurde, sodann 1813, 1829, 1882, 1923 und schliesslich zuletzt vor 10 Jahren, wobei der Kirche das jetzige Aussehen verliehen wurde. Neben den Malereien besitzt die Kirche noch eine aus dem Jahre 1402 stammende und noch immer im Gebrauch befindliche Glocke. Besondere Erwähnung verdient die aus vorreformatorischer Zeit datierende Turmkonstruktion, ferner auch ein prächtiges, bisher nur den wenigsten bekanntes Ankerbild. F. Kasser.

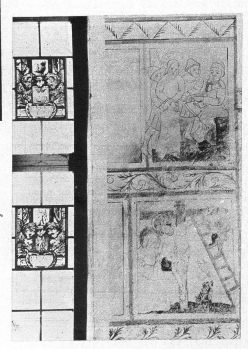
Links erblicken wir einen Teil des grossen Fensters, das den Passionsbilderzyklus unterbricht. Oben links die Wappensteinbeile des Joh. Rud. Wurstemberger, Venner und Mitglied des Täglichen Rats (Regierungsrat) der Stadt und Republik Bern zur Zeit des Kirchenumbaus von 1678. Darunter hat sich sein Amtkollege Venner Johann Leonhart Engel ebenfalls verewigt. Zur Rechten sehen wir oben Christus vor dem Landpfleger (der grössere Teil dieses Bildes wurde 1937 ergänzt) und darunter die Kreuzabnahme, ein Bild, das fast unbeschädigt geblieben ist.



Darstellungen aus dem Leben des hl. Benedikt. Das Bild links zeigt den Heiligen in der Einöde vor seiner Klause in Subiaco (Italien). Er liest in einem Buch. Ein rotgekleideter Mönch, nur ganz schüchtern erkennbar, lässt ihm ein Körbchen Nahrung zukommen. Der Vogel in der Ecke rechts soll offenbar die Versuchung veranschaulichen. Rechts unten: Benedikt in seiner Einsamkeit.



Bei der Darstellung links erscheint Benedikt die Versuchung in Gestalt einer nach der damaligen Mode gekleideten Jungfrau. Das Bild rechts lässt sich zweifellos nur schwer deuten. Vielleicht muss man sich hier zwei verschiedene Bilder denken: Christus erscheint (in der Ecke oben rechts) einem Pfarrer, der in seinem Hause beim Ostermahl sitzt und heisst ihn von seinem Mahl dem Einsiedler in seine Abgeschiedenheit (hier in der Mitte des Bildes neben dem Baum) einzulassen zu bringen. Leicht lässt sich auch eine andere Deutung denken.



Links erblicken wir einen Teil des grossen Fensters, das den Passionsbilderzyklus unterbricht. Oben links die Wappensteinbeile des Joh. Rud. Wurstemberger, Venner und Mitglied des Täglichen Rats (Regierungsrat) der Stadt und Republik Bern zur Zeit des Kirchenumbaus von 1678. Darunter hat sich sein Amtkollege Venner Johann Leonhart Engel ebenfalls verewigt. Zur Rechten sehen wir oben Christus vor dem Landpfleger (der grössere Teil dieses Bildes wurde 1937 ergänzt) und darunter die Kreuzabnahme, ein Bild, das fast unbeschädigt geblieben ist.